

Der Rayon Wischnjowka im Gebiet Zelinoград ist ein Teilgebiet des Neulands und ein wichtiger Getreideproduzent. Seine Ländereien erstrecken sich auf einem Territorium von etwa 528 000 Hektar. Vor 20-30 Jahren lag hier noch weitgehend Ursteppe. Von Interesse sind die Angaben aus dem Jahr 1944. Alles läßt sich durch Vergleich erkennen. Zu jener Zeit gab es im Rayon 29 Kleinkolonien und 2 MTS. Die Hauptzuchtarten waren Pferde, Kamele und Ochsen, insgesamt etwa 5 000 Köpfe. Die Aussaatfläche betrug 51 627 Hektar, es gab etwa 18 000 Hektar Heuschläge...

Und heute? Heute ist das Antlitz des Rayons nicht wiederzuerkennen. In den Jahren der Neulanderschließung entstanden auf der ehemaligen Ursteppe solche Großwirtschaften wie z.B. der Sowchos „Ischewski“. Im Rayon gibt es insgesamt 12 Sowchos. Ihre Aussaatfläche beträgt zur Zeit 229 115 Hektar. Darunter 180 500 Hektar Getreidekulturen, vorwiegend Weizen. Die Wirtschaften verfügen über eine große Anzahl von Traktoren, Kombines und andere Landmaschinen.

Dank der unermüdeten Fürsorge der Partei und Regierung wächst von Jahr zu Jahr die landwirtschaftliche Produktion...

duktion, steigt das materielle und kulturelle Lebensniveau der Landwirte.

Heiße Zeit herrscht jetzt bei den Ackerbauern: Auf die Felder des Rayons kam die massenhafte Ernte. Sie kam aber wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse mit Verspätung und verläuft unter großen Schwierigkeiten. Doch die Worte, die das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew während seines Besuchs in den Nordgebieten Kasachstans geprägt hat, er habe hier früher noch nie solche reiche Getreidefelder, solch eine reiche Ernte und so gut organisierte Partei- und politische Massenarbeit gesehen, bezieht sich auch voll und ganz auf den Rayon Wischnjowka. Die Landwirte des Rayons züchteten eine reiche Ernte. Sie sind bestrebt, die Launen der Natur bezwingend, die Jubiläumsernte möglichst schnell einzubringen und an den Staat mehr Getreide zu verkaufen.

Die Kommunisten stehen in den vordersten Reihen der Kämpfer für das Große Getreide 1972. Darüber, wie die Rayonparteiorganisation von Wischnjowka für die Lösung dieser Aufgabe kämpft, berichten wir auf dieser Seite.

In diesem Jahr hat jede Wirtschaft ihre Erntehelden, denn jeder ist bestrebt, die Ernte schneller einzubringen. Allerorts im Rayon entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb, wurden persönliche Verpflichtungen übernommen. Zu den Spitzenreitern der Ernte gehört auch der Kombinieführer Nikolai Makarenko aus dem Sowchos „Bersutski“. Sie sind verpflichtet hat, 500 Hektar in Schwaden zu legen und Schwaden von einer genau solchen Fläche abzudreschen. Seine Tagesleistung beträgt 40 Hektar.

Foto: W. Gnatjuk



Führende Rolle der Dorfkommunisten

„FREUNDSCHAFT“: Die Getreidefelder des Rayons erfreuen jeden, der sie zu sehen bekommt. Sie versprechen einen hohen Heckertrag. Wie wurde solch eine Höhe erreicht, womit wurde begonnen? Faina Martynowa: Ja, die Ernte dieses Jahres ist wirklich erfolgreich. Es ist eine große Errungenschaft aller Werktätigen und Spezialisten der Landwirtschaft. Und vor allem der Kommunisten, die ihre Pflicht darin sehen, in allem die Vordenker zu sein, und die Avantgarderolle zu spielen. Womit wir begonnen haben? Wahrscheinlich mit der Pflege und dem Schutz des Bodens.

Das Rayonpartei Komitee, die Parteiorganisationen der Sowchos waren von Anfang an bestrebt, den Ackerbauern und Spezialisten der Landwirtschaft ein hohes Verantwortungsgefühl für den Ausgang jedes begonnenen Unternehmens anzuzeihen. Im konkreten Fall ist es die Ernte.

Um hohe Heckerträge zu erzielen, beachten wir die Empfehlungen des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Getreidebau in Schottland in der Bodenbearbeitung, Samenzucht, Düngung der Felder usw.

Kurzum, der Erfolg im Kampf um eine reiche Ernte liegt in der hohen Organisiertheit und der operativen Leitung, in der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und Erfahrungen, einer progressiven Technologie. In der Gewährleistung dieser Bedingungen gehört die führende Rolle den Dorfkommunisten.

„FREUNDSCHAFT“: Wie bekannt wird heutzutage den leitenden Kadern und Spezialisten eine große Bedeutung beigegeben. Wie sieht es darum in Wischnjowka? Faina Martynowa: Wir haben in allen Zweigen der Wirtschaft vortreffliche Kader. Doch die Zeiten ändern sich, und wir urteilen heute mit ganz anderen Kategorien. Es ist an der Zeit von hoher Verantwortung jedes Spezialisten für seine Sache, von konkreten und exakten Aufga-

Unser Interview mit dem Ersten Sekretär des Rayonpartei Komitees von Wischnjowka Faina Martynowa SCHKURKO

ben zu sprechen. Daher verlangen wir auch von den Menschen, daß sie die Produktion, ihre Fachrichtung ausgezeichnet kennen. Heute sehen wir unsere Aufgabe nicht in den leitenden Anweisungen, sondern in einer wohlüberdachten Leitung unter konkreten Situationen. Wir sind bestrebt, den Menschen zu helfen, sie zu organisieren.

„FREUNDSCHAFT“: Die Ernte in Ihrem Rayon verläuft unter schwierigen Verhältnissen und verlangt Mobilisierung aller Kräfte. Was für Maßnahmen werden verwirklicht um den Launen der Natur den Willen des Menschen entgegenzusetzen? Faina Martynowa: Gewiß, daß Unwetter, Wind und Regen, verletzen oft den allgemeinen Arbeitstakt. Und gerade hier liegt die Ursache, weshalb nun die Parteiorganisationen der Wirtschaft ihre Möglichkeiten, daß die Organisiertheit und die Stimmung der Menschen nicht fahrlässig, daß der Mensch in seiner Not im nötigen Moment alleinständig unterstützt wird.

„FREUNDSCHAFT“: Sie sprachen von fortschrittlichen Arbeitsmethoden und Erfahrungen. Was wird in dieser Hinsicht geleistet? Faina Martynowa: In unserer Praxis wurde es zur Regel, fortschrittliche Arbeitsmethoden und Erfahrungen zum Gemeingut aller zu machen. So verbreiten wir zum Beispiel durch alle vorhandenen Mittel (Radio, Presse, persönliche Treffen) reiche Erfahrungen unserer besten Kombinieführer A. Kirejew, S. Klimanidi, T. Gladko u.a. unter allen Mechanisatoren des Rayons.

„FREUNDSCHAFT“: Welche Verpflichtungen hat der Rayon für das Jahr 1972 übernommen? Faina Martynowa: Die Werktätigen des Rayons haben sich verpflichtet, im Jubiläumsjahr 150 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen.

„FREUNDSCHAFT“: Welche Verpflichtungen hat der Rayon für das Jahr 1972 übernommen? Faina Martynowa: Die Werktätigen des Rayons haben sich verpflichtet, im Jubiläumsjahr 150 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen.

Komsomolzen bei der Ernte

Bei jeder wichtigen Staatsangelegenheit sind auch die Komsomolzen des Rayons in den ersten Reihen der Vorkämpfer für eine schnellere und verlustlose Ernteeinbringung mit dabei. Die meisten der 1440 jungen Ernteeinsteiger sind Komsomolzen. Und obwohl die massenhafte Erntebeginnung erst vor Tagen begonnen hat, gibt es hier schon seine Spitzenreiter.

Anderhalb-zwei Tagesnormen leistet die Komsomolzen- und Jugendbrigade von Sieghard Walter aus dem Sowchos „Bersutski“. Sieghard ist ein erfahrener, vortrefflicher Mechanisator und Organisationsleiter. In allem steht ihm der Komsomolzengruppenleiter der Brigade Iwan Belwin bei. Unter den Spitzenreitern der Ernte ist auch die Brigade von Viktor Gribonkin aus dem Sowchos „Nowoalexandrowski“ von Jakob Maier aus dem Sowchos „Michailowski“ und viele andere.

In den Wirtschaften des Rayons wurden 17 Komsomolzen- und Jugendbrigaden sowie 15 Komsomolzengruppen gebildet, insgesamt beteiligten sich an der Jubiläumsernte 94 junge Kombinieführer, 43 Schöffe, 137 Traktoristen beteiligten sich am Hebersturz.

Elva 200 Komsomolzen und Jugendliche waren in den „Scheinwägen“-Paten mit, die um ein verlustlose und rechte-igige Ernteeinbringung bezogen sind. (Fr.)

Familienaggregate

„In der 6. Brigade des Sowchos „Bersutski“ sind auch Frauen dabei, nämlich als Mechanisatorinnen“, sagte uns der Sekretär des Partei Komitees Gerhard Schöck.

Davon, daß die Vertreterinnen des „schwachen“ Geschlechts sich auf den Feldern nicht blamieren lassen, konnten wir uns bald überzeugen. Am Feldstandort der Brigade standen zwei Kombines. Was konnte passiert sein? Unter einem Mähdröschler lag ein junger Mann und hantierte mit dem Schlüssel. Daneben standen auch der Brigadier Johann Weber und noch einige Männer.

„Den Ewald Firus möchten Sie schon“ wiederholte unsere Frage einer von ihnen schmunzelnd. „Dort unten ist er, hat eine kleine Ruhepause.“ Das Wechselgetriebe ist kaputt. In einer halben Stunde geht's wieder los. Ewald Schöck's, erklärte der Brigadier. Doch war von den Gesichtern der Männer abzulesen, daß der Vorfall ihnen peinlich war. Erst später stellte es sich heraus, daß diese Panne ihre mütterliche Ehre untergraben sollte. Auf dem selben Feld steuerte ein anderes Steppschiff die Frau von Ewald Tamaru, und sie war an jenem Tag dem Mann voran.

Unter den Ernteverhältnissen dieses Jahres sind erzwungene Stockungen nicht ausgeschlossen: das Getreide steht hoch und ist meistens feucht. Deswegen werden die Schwaden in eine Reihe gelegt, man kann auch nicht zu schnell fahren. Nach ein paar Minuten war der Wagen mit dem Mechaniker schon da und die Sache ging schneller. Indessen waren wir über die Frauen-Mechanisatorinnen genauer informiert.

Jedes Jahr helfen in der 6. Brigade Frauen ihren Männern. Familienaggregate, Weibsbauer zwischen Eheleuten auf dem Feld sind Tradition geworden.

Ewald lächelt, als er nun wieder am Steuer des Mähdröschers ist. „Ich werde schon das Meine leisten.“ Und pasliert etwas mit der Kombe der Frau, wird der Mann ihr wieder die seine übergeben.

Das Ehepaar, Kommunisten Ewald und Tamaru Firus verpflichteten sich, zu zweit 1 000 Hektar (je 500) in Schwaden zu legen und 500 Hektar abzudreschen. Leichter gesagt als getan. In solchem Herbst, wie er dieses Jahr ist, muß Mut und besonderes Können dazu das sein.

Am Tage unseres Besuchs in der 6. Brigade hatten Ewald Firus 80 Hektar und Tamaru mehr als 200 Hektar in Schwaden gelegt. Dafür standen auf dem Konto beider auf die 300 Hektar!

Im Komplex arbeiten auch die Eheleute Bujanow — Anotol. Er ist Parteimitglied und Antonina, ihre Tagesleistung ist anderthalb bis zwei Normen.

Auch zwei weitere Frauen wären zu erwähnen: die Kombinieführerin Lilli Treitschankowka und die Traktoristin Lydia Maä. Beide sind vortreffliche Meisterinnen der Ernte.

„Meine Ernte ist Futterbeschaffung“, sagt Lydia Maä. Im Sommer wie auch im Winter fährt sie mit ihrem Traktor 50 Jahre Lydia ist. Aktivistin der kommunistischen Arbeit, hat viele Auszeichnungen und Ehrenurkunden. Ihr Mann Nikolaus ist Einrichterschlosser auf der Tenne. Sie arbeiten gut und verdienen auch nicht schlecht. „Was wir da bauen? Eine Garage soll es sein, für einen PKW“, antwortet Lydia Iwanowna, als wir am späten Abend von der Familie Maä Abschied nahmen. „Kommen Sie nur bald, ich fahre.“ Sie selbst mit dem eigenen Moskwitch. Joh. SCHLOSS



Wort und Tat

W. I. TCHASSOWNIKOW, Sekretär des Parteibüros im Sowchos „Nowoalexandrowski“. „Wir haben alle Bedingungen geschaffen, damit unsere Ernteteilnehmer normal arbeiten und leben können.“

A. A. LISS, Direktor des Rayondienstleistungskombinats: „Eine Komplexbrigade von verschiedenen Meistern betreut die Ernteteilnehmer unmittelbar im Feld.“

„Unser Moskwitch rollte ruhig durch die ährenreichen Felder des Sowchos „Nowoalexandrowski“ zur Brigade Nr. 1, die von dem erfahrenen Ackerbauern, Kommunisten Heinrich Grünwald geleitet wird. In der Ferne sah man eine Reihe von Kombines mit roten Flühnen, aber sie standen still. Der Regen hat sie aus dem Rhythmus gebracht. Von Schwadeneigen konnte keine Rede sein, denn die Frucht war feucht.“

„Am Feldstandort standen ein paar Kombines, die gerade auf ein anderes Feld fahren wollten, daran aber durch Regen gehindert wurden.“

„Nun, wie ist die Stimmung Junge?“, fragten wir, nachdem wir die Leute begrüßt hatten. „Wie Sie sehen!“ — war die Antwort. Ihre Gesichter waren ernst und besorgt. Man fühlte ihre niederdrückende Stimmung. „Wieder hat uns der Regen die Sache verderben“, sagte der jüngste von ihnen. Das war der Komsomolze Anatol Awdenko. Er beteuerte sich das dritte Jahr an der Ernte und überbietet immer seine Tagesaufgaben, und jetzt so was. Regen!“

Hier waren auch die Kombinieführer Gennadi Lasarew, Iwan Liptschanski und andere. Gennadi beteuerte sich an der Ernte schon

das zweite Jahr. Iwan das erste. Er ist Schöpfer der Autokolonne aus Wischnjowka und will in diesem Jahr bei der Ernte mitmachen. Im Gespräch mit diesen Menschen erfuhren wir, daß sie nicht nur persönliche Verpflichtungen übernommen haben, daß sie jede Minute nutzen, um die Felder schneller abzuräumen. Hier konnten wir uns überzeugen, daß die Gespräche mit den Parteifunktionären und Wirtschaftseleitern keine leere Worte waren.

Hier sind wirklich alle nötigen Bedingungen für den Menschen geschaffen worden.

In zwei Gebäuden befinden sich die Schlafzimmer der Mechanisator. Die Betten sind weiß und rein wie zu Hause. In der Speisehalle, die schön mit Lösungen und Plakaten ausgestattet ist, herrscht Ruhe und Ordnung.

Nicht wenig warme Worte sagten die Mechanisatorinnen über die Köchinnen Natalja Dubowaja, Jelena Kolesnik und Valentina Buchowez. Valentina Jerojewna ist hier schon 6 Jahre Chefköchin und kennt ganz gut den Geschmack ihrer Kunden.

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

Nicht schlechter sieht der Feldstandort in der 6. Brigade des Sowchos „Bersutski“ aus, die von Johann Weber geleitet wird. Hier empfing uns Iwan Anisimowitsch Sonin, Parteigruppenorganisator und Tennenleiter. Im Rechnungszimmer kann man die Leistungen der Kombinieführer an jedem Tag finden. „Unsere Leute sind auf Spitzenleistungen gerichtet“, sagte Iwan Anisimowitsch. Auf unsere Frage ob schon Dienstleistungswagen hier gewesen wären, antwortete man uns, daß solche hier noch nicht geschahen worden sind. Schade. So mancher möchte sich bedanken lassen besonders von Friseurern.

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

Kurzmeldungen

• Eine umfangreiche politische Massenarbeit bei der Ernte leisteten die Agitatoren, Politinformatoren und Bibliothekare. Sie versorgten die Ernteteilnehmer mit frischen Zeitungen, Zeitschriften, Gesetzen in den Brigaden, Billboards und Kampflöcher heraus. Die Aktiven dabei sind die Bibliothekarinnen L. Durko, W. Rjtschokowka und L. Tankina aus dem Sowchos „Nowoalexandrowski“, L. Dudnik und K. Mognabelowa aus dem Sowchos „Wolgodonowski“.

• SOWCHOS „WISCHNJOWSKI“. Die Mäzchlerbrigade von V. Baron hat ihre sozialistischen Verpflichtungen überbieten und den 1. Platz im Rayon belegt. Ansat 100 Zentner erhielten die Mäzchler dieser Brigade 147 Zentner Grünmasse je Hektar.

Den 2. Platz wurde der Brigade der Mäzchler von R. Recht aus dem Sowchos „Nowoalexandrowski“ zugesprochen.

• SOWCHOS „KRASNOOSTORNY“. Die Brigade von A. Warkow hat in der Futterbeschaffung den Plan zu 213 Prozent erfüllt. Hier wurde im sozialistischen Wettbewerb der erste Platz zugesprochen. Den 2. Platz belegte die Futterbeschaffungsbrigade von A. Fritz aus dem Sowchos „Konstantinowski“.

• SOWCHOS „ISHEWSKI“. Die Tierzüchter der Wirtschaft haben den Jahresplan im Milchverkauf an den Staat als erste im Rayon zu 141 Prozent erfüllt.

• Die Ackerbauern der Sowchos „WIATSCHELAWSKI“, „WISCHNJOWSKI“ und „KRASNOOSTORNY“ haben den höchsten Getreideertrag im Rayon erzielt: 10-25 Zentner je Hektar.



Sie werden es schaffen

Große Aufgaben stellten sich die Ackerbauern des Sowchos „Krasnoostorny“ im Jubiläumsjahr der UdSSR. Sie haben sich verpflichtet, an den Staat 14 000 Tonnen Getreide abzuliefern. Die ersten Resultate im Schwadendrusch geben Grund zu behaupten, daß die Mechanisatoren und Ackerbauern eine reiche Ernte erzielt haben. Der Hektarertrag beträgt 14-19 Zentner. Die Gerste sögar 20 Zentner.

Die Ernte kam auf die Felder mit großer Verspätung und das Unwetter hemmt oft die Ernte-

arbeiten. Trotzdem wächst das Erntetempo von Tag zu Tag. Die Menschen nutzen jede Minute, um die reiche Ernte in gedrücktesten Terminen einzubringen. Tonangebend bei der Erntearbeiten sind die Kommunisten und Komsomolzen. Von 28 Parteimitgliedern, die bei der Ernte eingesetzt wurden, sitzen 19 am Lenkrad der Kombines. Alle Kommunisten-Ernteteilnehmer sind an den verantwortlichen Abschnitten tätig. Um den sozialistischen Wettbewerb besser zu gestalten, wurden zusätzlich 3 Parteigruppen und eine Deputiertengruppe gegründet, die

für die organisatorische und politische Massenarbeit in den Brigaden und auf den Tennen sorgen. Die ganze Erntetechnik wurde rechtzeitig vorbereitet und eingesetzt. Das ist vor allem das Verdienst des Kommunisten, Chefingenieurs Reinhold Hempeler. Alle 73 Kombines erhielten Ausweise über die technische Bereitschaft, die als gut befunden wurden. Etwa 120 Kraftwagen sind für den Getreidetransport bereitgestellt. Beim Schwadeneigen sind die Mechanisatoren der 1. Brigade, die von Leo Mater geleitet wird,

allen voran. In den ersten Reihen der Wettelfernden schreiten die Kommunisten Samuel Krieger, Friedrich Preis u. a. her.

Große Arbeit leisten die Politinformatoren S. Artjomowa, S. Abdurassakow, N. Ultschenko, P. Diagonow und der Kommunist, Rechnungsführer Serik Burumajew.

Die Ackerbauern der Wirtschaft haben 18 880 Hektar Halmfrüchte abzuräumen. 7 600 Hektar Weizen und 3 061 Hektar Gerste wurden bereits in Schwaden gelegt. Die ersten 328 Tonnen Getreide der neuen Ernte wurden an den Staat abgeliefert.

„Wir haben genügend ausgeklüßelte Lebensmittel, haben einen Kühlschrank, alles Nötige bringt man uns rechtzeitig“, erklärte uns die Chefköchin. Den Arbeitsergebnissen gegenüber stand ein Bodehausa. Hier kann man sich zur beliebigen Zeit waschen oder baden. Kaltes und heißes Wasser ist immer vorhanden. In einem Weggen befindet sich eine Rote Ecke.“

P. GULJA, Sekretär des Partei Komitees des Sowchos „Krasnoostorny“

IN ANAR

Hier ist die Getreideannahmestelle voll und ganz zur Aufnahme des Getreides der Jubiläumsernte vorbereitet.

Alle Flächen, mechanisierte Speicher und andere Anlagen befinden sich in einem guten technischen Zustand. Besonders große Mühe um die rechtzeitige Aufnahme des Kornes der Jubiläumsernte legte der Kommunist Nikolai Maximowitsch Kryshanowski, Obermeister am zweiten Abschnitt, an den Tag. Nicht weniger war auch der Deputierte des örtlichen Sowjets Wassili Grigorjewitsch Jegorow besorgt, der die Trockenanlage für Getreideverarbeitung überholt hat.

Bewegt und ergriffen waren die Laborantinnen T. Debel, E. Tschernoshukowa und N. Bogatjowa im Augenblick, als das erste Getreide ankam. Quatschproben des Getreides sind gut.

Die Ackerbauern des Sowchos „Krasnoostorny“ haben als erste im Rayon mit der Getreidelieferung an den Staat begonnen. Die erste Kolonne brachte 328 Tonnen Getreide zur Annahmestelle in Anar.

Joh. BURG



An der Getreideprüfstelle in Anar



Foto: W. Gnatjuk

Unbeirrbarer Kämpfer für Geistesfreiheit

Zum 100. Todestag Ludwig Feuerbachs

Am 15. September 1872 erlebte die Stadt Nürnberg eine denkwürdige Demonstration der Sozialdemokratie. Etwa 2000 Menschen zogen unter den roten Fahnen der Arbeiterklasse zum Johannisfriedhof, um Ludwig Feuerbach zu Grabe zu tragen. Er war noch 1870 in die revolutionäre Partei August Bebel's eingetreten. Mit dieser Einbezug bezugte die deutsche Arbeiterklasse ihren Respekt und ihre Verehrung für einen Mann, dessen Werk zu den theoretischen Voraussetzungen des Marxismus gehört.

Ludwig Feuerbach wurde am 28. Juli 1804 als Sohn eines bekannten Juristen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er zunächst in Heidelberg, dann in Berlin bei dem damals von ihm hochverehrten G. W. F. Hegel. Nach seiner Promotion im Jahre 1829 wurde er Privatdozent. 1830 veröffentlichte er anonym die Schrift: „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“. Diese Schrift erregte großes Aufsehen. Die Reaktion verurteilte nicht 1836 siedelte Feuerbach in das Dorf Bruckberg bei Ansbach über, wo er als Privatgelehrter wirkte. Seine Frau war dort Mitbesitzerin einer Porzellanfabrik, ihre Einnahmen sicherten der Familie wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Siegfried WOLGAST
Dr. phil. habil., DDR

obwohl er auf ideologischem Gebiet einer ihrer Wegbegleiter war — keinen Anteil an der Revolution hervorbrachte, die Revolution überhaupt nicht begriffen.

In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts schufen Marx und Engels die Theorie der Arbeiterklasse. Feuerbach verstand sich nicht dazu, sich an Marx und Engels, an die Arbeiterklasse anzuschließen. Er begriff auch nicht die historischen Ursachen des Kompromisses der deutschen Bourgeoisie mit der feudalen Reaktion nach 1848. Feuerbach wurde nach 1848 von der Bourgeoisie folgschwiegen. 1850 mußte Feuerbach Bruckberg verlassen, da die Porzellanfabrik seiner Frau Bankrott machte. Die letzten Jahre seines Lebens hat er in Nürnberg verbracht. „Es fehlte ihm oft das Nötigste zum Leben, und er war zum Teil, um nicht zu verhungern, auf die spärlich liebenden Positionen und der Übergang zur materialistischen Weltanschauung. 1841 erschienen Feuerbachs erlogischstes Werk „Das Wesen des Christentums“. Friedrich Engels schreibt zur Wirkung dieses Buches: „Wir waren alle momentan Feuerbachianer. Wie enthusiastisch Marx die neue Auffassung begrüßte und wie sehr er — trotz aller kritischen Vorbehalte — von ihr beeinflusst wurde, kann man in der „Heiligen Familie“ lesen.“ Mit dieser Zeit sowie mit den folgenden „Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie“ (1842) und „Grundzüge der Philosophie der Zukunft“ (1843) war Feuerbach auf materialistische Positionen übergegangen. Er hatte den Hegelschen Idealismus überwunden, ohne dabei zu verstehen, daß Hegels Dialektik revolutionär war. In den folgenden Jahren veröffentlichte Feuerbach eine Reihe von weiteren Werken, in denen er seinen materialistischen Standpunkt verteidigt und begründet. Aber immer mehr zieht er sich vom öffentlichen Leben zurück. In den Revolutionsjahren 1848—1849 hält er seine Vorlesungen über das Wesen der Religion. Sonst nimmt er an der bürgerlichen Revolution von 1848—

himmlischen und irdischen Monarchie und Aristokratie zu freien, selbstbewußten Bürgern der Erde zu machen.“ Und weiter wird in diesen Vorlesungen gesagt: „Aber die Vermittlung des Jenseits hat die Bejahung des Diesseits zur Folge; die Aufhebung eines besessenen Lebens im Himmel schließt die Forderung in sich, es soll, es muß besser werden auf der Erde; sie verwandelt die bessere Zukunft aus dem Gegenstand eines müßigen Tadelns in die Aufgabe eines Gegenstandes der Pflicht; der menschlichen Selbsttätigkeit.“

Feuerbach stellt fest: Alle Religionen unterscheiden sich nur in der Form voneinander, inhaltlich beruhen sie auf dem gleichen Prinzip. Sie sind phantastische Widerspiegelungen der Wirklichkeit, der Natur, vor allem eines ganz bestimmten Bestandes der Natur des Menschen mit seinen Bedürfnissen und Wünschen. Die Religion ist ein Phantasieprodukt, des menschlichen Geistes, ein Phantasieprodukt, das sein Material aus der Welt des Menschen selbst nimmt.

Aber wie sein Materialismus schließt in sich Feuerbachs Altruismus in bürgerlichen Setzungen. Karl Marx war es, der die von Feuerbach im Dunkel gelassenen objektiven, primären Motive der Religion sichtbar machte. Ausgehend von einer konkreten Analyse des gesellschaftlichen Lebens entdeckte er in der sozialen, klassenmäßigen Aufspaltung der Gesellschaft — samt deren Folgen für die Mehrheit der Gesellschaft, die sozial unterdrückt, ausgebeutet und in Unwissenheit gehalten ist — die wesentlichen (sozialen) Ursachen der Religion. So kennzeichnete Marx schon 1844 Wesen, Ursachen und Funktionen der Religion grundsätzlich. In Feuerbachs Worten: „Dieser Staat diese Sozialität produzieren die Religion, ein verkehrtes Selbstbewußtsein.“

Friedrich Engels bezeichnete die Anerkennung des Einflusses, den Ludwig Feuerbach auf Marx und Engels während ihrer „Sturm- und Drangperiode“ hatte, als eine „Ehrenschuld“. Heute verstehen wir in ihm einen bedeutenden Sachwalter humanistischen Geistes, einen unbeirrbar kämpferischen, kritischen und wissenschaftlich-weltanschaulichen Fortschritt. Wir schätzen ihn nicht zuletzt als einen bedeutenden Vorläufer der einzig wissenschaftlichen Weltanschauung von Marx, Engels und Lenin. Feuerbachs Philosophie repräsentiert den Ausgang der klassischen deutschen Philosophie zum Marxismus. Eine internationale Lehre ist, so sind auch seine Vorläufer nicht nur Erbgut eines Volkes, sondern der gesamten progressiven Menschheit. Und in diesem Sinne gedankt die gesamte fortschrittliche Menschheit Ludwig Feuerbachs.

Schild der sozialistischen Staaten

BRATISLAVA. (TASS). Im Zusammenhang mit dem Beginn der gemeinsamen Übungen von Truppen und Stäben der Armeen der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags „Schild-72“, die entsprechend dem Plan des Kommandos der Vereinten Streitkräfte auf tschechoslowakischem Territorium abgehalten werden, fand in Bratislava eine Kundgebung statt. Auf dem Kundgebungsort hielten sich Vertreter der an den Manövern teilnehmenden Armeen der Bruderländer und Tausende Werktätige der Stadt versammelt.

Jozef Lenart, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Slowakei, hielt eine Rede. Er erklärte, daß die Leninschen Ideen des Kampfes für Frieden und friedliche Koexistenz der ganzen Politik des ersten sozialistischen Staates der Welt — der Sowjetunion, dieses treuen Verteidigers der fortschrittlichen Entwicklung der Menschheit — zu Grunde liegen. In diesem Bemühen um gesellschaftlichen Fortschritt und ökonomische Entwicklung treten die Bruderländer in Einheit auf. Auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU wurde ein Programm des Friedens, ein Programm zur Festigung der Zusammenarbeit und des Einvernehmens zwischen den Völkern beschlossen.

Der Redner verwies auf die Notwendigkeit, die Verteidigungskraft der sozialistischen Länder ständig zu heben und die Waflagengemeinschaft der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags zu festigen. Eine wichtige Rolle gehöre dabei der CSSR, deren Westgrenze zugleich die Grenze des gesamten sozialistischen Lagers sei.

Auf der Kundgebung sprach auch der Minister für nationale Verteidigung der CSSR, Armeegeneral Marschal Dzur, das Motto der Übung — „Der Warschauer Vertrag — Schild des Sozialismus“ — entsprechend voll und ganz dem Geist und Buchstaben des Warschauer Vertrags, der beruht ist, die Sicherheit der sozialistischen Gemeinschaft angesichts einer möglichen Aggression des Imperialismus zu gewährleisten.

Die Vertreter des Vereinten Kommandos der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und der Bruderarmeen der sozialistischen Länder haben zusammen mit den tschechoslowakischen Repräsentanten am Ehrenmal für die bei den Kämpfen für die Befreiung der Slowakei von den Hitlerfaschisten gefallenen sowjetischen Soldaten Kränze niedergelegt.

WARSAU. (TASS). In Gdansk geht der Bau des Nord-Hafens weiter, der der größte Polens sein wird. Jeden Tag treffen in dieser Stadt ein Eisenbahnzug mit 500 bis 3500 Tonnen schweren Granitblöcken ein. Diese Granitblöcke kommen aus Steinbrüchen Niederschlesiens und sollen das Fundament des künftigen Piers bilden.

Der erste Bauabschnitt des Hafens soll 1974 in Betrieb genommen werden. Dort werden Schiffe von über 100000 Tonnen TDW festmachen können. Bis 1985 wird die Umschlagkapazität des Hafens 32 Millionen Tonnen erreichen, eine Kapazität, die zur Zeit sämtliche polnischen Häfen aufweisen.



Die Brigade von Anja Chailowa arbeitet an einer neuen Taktik. Diese Mädchen in weißen Kitteln hantieren geschickt mit den Druckluftpistolen und -scheren. Jede bringt es fertig, ihre Operation genau termingemäß auszuführen. Foto: BTA-TASS

DER GRÖSSTE HAFEN POLENS

WARSAU. (TASS). In Gdansk geht der Bau des Nord-Hafens weiter, der der größte Polens sein wird. Jeden Tag treffen in dieser Stadt ein Eisenbahnzug mit 500 bis 3500 Tonnen schweren Granitblöcken ein. Diese Granitblöcke kommen aus Steinbrüchen Niederschlesiens und sollen das Fundament des künftigen Piers bilden.

Der erste Bauabschnitt des Hafens soll 1974 in Betrieb genommen werden. Dort werden Schiffe von über 100000 Tonnen TDW festmachen können. Bis 1985 wird die Umschlagkapazität des Hafens 32 Millionen Tonnen erreichen, eine Kapazität, die zur Zeit sämtliche polnischen Häfen aufweisen.

Dank der ständigen Sorge der Kommunistischen Partei und der revolutionären Regierung wurden in den letzten Jahren für die Entwicklung dieses Wirtschaftszweigs große Summen investiert.

Die Republik besitzt zur Zeit starke Fischereiflotten, die sowohl im Küstengebiet als auch auf hoher See im Einsatz sind. Zu ihnen gehören unter anderem 180 moderne Trawler und schwimmende Fischfabriken aus der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik und anderen Ländern.

Die Republik besitzt zur Zeit starke Fischereiflotten, die sowohl im Küstengebiet als auch auf hoher See im Einsatz sind. Zu ihnen gehören unter anderem 180 moderne Trawler und schwimmende Fischfabriken aus der Sowjetunion, der Deutschen Demokratischen Republik und anderen Ländern.

Entwicklung der Fischereiflotte

BUKAREST. (TASS). Das rumänische Küstenschiff „Polar 1“ ist mit 3600 Tonnen Fisch an Bord im Heimathafen eingetroffen. Diese erfolgreiche Fahrt eines rumänischen Küstenschiffes in den Atlantik hat eine neue Etappe in der Entwicklung der Hochseefischerei Rumäniens eingeleitet, die erst in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat. In diesem Jahr sind im Atlantik 18 rumänische Trawler im Einsatz. Die im Auftrag Rumäniens auf der sowjetischen Werft Nikolajew gebaute Küstenschiffe „Polar 1“ und „Polar 2“, die mit modernen Navigationsanlagen und Ladeeinrichtungen ausgestattet sind, können die Fischflotte von gleich zwei Trawlern auf einmal aufnehmen.

1972 wird die rumänische Flotte um weitere Schiffe erhalten und bis Jahresende 23 Fahrzeuge umfassen.

HAVANNA. (TASS). Mehr als 600 Fischereifahrzeuge werden bis 1975 in kubanischen Werften vom Stapel laufen. Gebaut werden sollen Fischereitrawler verschiedener Tonnage, deren Rumpf aus Stahl, Stahlblech oder Holz sein wird. Im Schiffbauunternehmen „Granma“ von Havanna ist in diesem Jahr die Produktion von Schiffsteilen aus Platten aufgenommen worden.

Kuba hat das Ziel gesetzt, in kürzester Frist eine leistungsfähige Fischereiflotte aufzubauen und ist dabei, diese hochwichtige volkswirtschaftliche Aufgabe erfolgreich zu lösen.

Erfolge der Metrobauer

BUDAPEST. (TASS). Die Untergrundbahnbauer von Budapest führen die Errichtung der zweiten Strecke der neuen Hauptstadtmetro im Stilleben. Sie soll Ende des laufenden Jahres in Betrieb genommen werden. Das gibt ein neues Argument für die Beweiskraft der sozialistischen Methode der Arbeit. Die Metrobauer haben die Bauarbeiten im Hauptstadtmetro im Stilleben. Sie soll Ende des laufenden Jahres in Betrieb genommen werden. Das gibt ein neues Argument für die Beweiskraft der sozialistischen Methode der Arbeit. Die Metrobauer haben die Bauarbeiten im Hauptstadtmetro im Stilleben. Sie soll Ende des laufenden Jahres in Betrieb genommen werden. Das gibt ein neues Argument für die Beweiskraft der sozialistischen Methode der Arbeit.

Netze, die keine sind

Das Kalingrader Experimental-Entwurfsbüro für Fischfang hat eine zur kurze, aber beeindruckende Geschichte. Das von Juri Kadnikov angeleitete Kollektiv löst vielfältige Aufgaben. Sie alle zielen auf die Steigerung der Beute an Meeresprodukten ab.

Die Kalingrader Konstrukteure erfinden die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft vom Meer und seiner Beutetiere. Die von Wladimir Martyschewski und seinen Kollegen vom Sektor der Unterwasser-Beobachtungen zusammengetragenen Angaben führten nicht nur zu einem originellen ingenieur-technischen Vorhaben, sondern sind auch von großem Interesse für die Fischer.

Wladimir hat vollauf zu tun, denn die Generallüberholung des Bathyplans „Atlant“ der neuen Fanggeräte erprobt. Das Becken, das in dem Hof der Werkstatt auf Stapeln liegt, läuft auf Hochrollen. Während der sieben Jahre neuer Versuchsergebnisse auf den stählernen Bordwänden Spuren der Korrosion. Es lohnt sich nicht, die dünnwandigen Behälter des Ballastsystems zu flicken. Da werden sie neben den neuen, die mit frischer Metallglänze glänzen. Ein Schweiger beläuft sich mit den neuen Bauteilen.

„Entschuldigen Sie bitte noch eine Minute. Man bittet mich zu kontrollieren.“ Mit einem entschuldigenden Lächeln verschwindet Martyschewski in der Kabine des Unterwasser-Segelflugzeuges. Bald beginnen die Flöße dieses auf dem Trockenen so ungeliebten Riesenselbstes sich langsam zu bewegen.

Die Idee, mit eigenen Augen die Funktion des Schleppnetzes zu verfolgen, entstand seit langem. Versuchen Sie einmal vorzustellen, wie unter Wasser der riesige Netzschiff funktioniert. Die Fischerei wird angeregt, dessen Länge Dutzende oder sogar mehr als 100 Meter erreicht, konstantes System zu flicken. Da werden sie neben den neuen, die mit frischer Metallglänze glänzen. Ein Schweiger beläuft sich mit den neuen Bauteilen.

„Entschuldigen Sie bitte noch eine Minute. Man bittet mich zu kontrollieren.“ Mit einem entschuldigenden Lächeln verschwindet Martyschewski in der Kabine des Unterwasser-Segelflugzeuges. Bald beginnen die Flöße dieses auf dem Trockenen so ungeliebten Riesenselbstes sich langsam zu bewegen.

Die Idee, mit eigenen Augen die Funktion des Schleppnetzes zu verfolgen, entstand seit langem. Versuchen Sie einmal vorzustellen, wie unter Wasser der riesige Netzschiff funktioniert. Die Fischerei wird angeregt, dessen Länge Dutzende oder sogar mehr als 100 Meter erreicht, konstantes System zu flicken. Da werden sie neben den neuen, die mit frischer Metallglänze glänzen. Ein Schweiger beläuft sich mit den neuen Bauteilen.



Abel und der Prozess

Abel ließ er keine Gelegenheit sein Mandanten zu raten, mit der USA-Regierung zusammenzuarbeiten (d. h. mit ihrer Spionageabwehr).

Um Abel zuzugestehen zu machen, sagte Donovan einmal zu ihm: „Rüßland hat Sie meiner Meinung nach als Kundschafter abgeschrieben. Rufen Sie mich an, wenn Sie sich jetzt selbst überlassen.“

„Das glaube ich nicht“, entgegnete Abel sofort. „Donovan hat mich nicht abgeschrieben.“

Donovan schreibt, in dieser Frage habe es zwischen ihnen immer eine Meinungsverschiedenheit gegeben.

Nach dem Prozeß kam Donovan häufig mit seinem Mandanten zusammen. „Ich fand in ihm einen interessanten, zum Denken anregenden Gesprächspartner, besonders dank der intellektuellen Ehrlichkeit, mit der er an jede Frage herangeht“, schreibt Donovan. Dann setzte er hinzu, daß sie zwar viel über den Prozeß geredet hätten, „Bundob aber immer weniger an einen Klienten oder einen vom Gericht verurteilten Mann erinnert hätte“.

Die Berufungsklage

Donovan teilte Abel mit, das Einreichen einer Berufungsklage sei mit einem Risiko verbunden: Werde der Fall erneut behandelt und erklärt, daß er nicht angenommen zum zweiten Male für schuldig, könne ihn der Richter vielleicht sogar zum Tode verurteilen.

„Ich war sehr“, sagte Abel. „Das war die Antwort eines Kämpfers der nicht die Waffe schießen läßt, solange noch die geringste Möglichkeit für einen Sieg besteht.“

Die Ausarbeitung der Berufungsklage dauerte drei Monate. Am 15. Februar 1953 wurde schließlich beim Berufungsgericht des 2. Bezirks von New York ein Antrag gestellt. Der Schwerpunkt der Berufungsklage war die Verletzung der

spanne zu unserer Verfügung bleiben müsse.

Eigentlich müßte man annehmen, daß sich auch die Anklage und Richter Byers im Verlauf der zwanzig Tage mit „interessierten“ Organen und Dienststellen beraten hätten.

Der Staatsanwalt verlangte erneut ein hartes Urteil, jedoch wurde in dieser Formulierung die Todesstrafe nicht genannt. Schließlich verurteilte Richter Byers Abel zu dreißig Jahren Gefängnis.

Donovan als Agent des CIA

Abel war damals 55 Jahre alt. Die dreißig Jahre bedeuteten für ihn praktisch lebenslanglich. Diese Zeitspanne hielt Byers für die „verfürgte“, um Abel zum Vaterlandsverrat zu bringen.

Nie hatte Donovan vergessen, daß er nicht nur Anwalt, sondern auch Agent war. Wir haben keine Angaben darüber, ob Donovan einen bestimmten Auftrag erfüllte oder selbständig, d. h. Byers sagen, um rein beruflichen Interessen handelte, aber seit seiner ersten Begegnung mit

die Mündung vergrößern und die Fanggeschwindigkeit erhöhen. Die Netze mit großen Maschen sind vorliegender als die alten.

Aber warum ist das Netz mit großen Maschen (bei einigen Versuchsmustern waren sie über einen Meter groß) ein unüberwindliches Hindernis für die Fische? Wie die Hydroanalysten feststellten, ist das Wasser selbst eine Wand für die Fische. Genauer gesagt, die Turbulenzschichten, die von den Scherströmen und den Seilen mit dem an ihnen befestigten Netz ausgelöst werden.

Die Idee, eine Konstruktion zu entwickeln, bei der die Turbulenzschichten die Rolle des Netzes spielen, wurde von den Kollegen Wladimir Martyschewski anfangs mit einem skeptischen Lächeln aufgenommen. Viele Unterwasser-Meilen legte der „Hydrant-2“ zurück, ehe er sich selbst und seinen Kollegen von der Richtigkeit dieser Idee überzeugt hatte.

„Sich die Hände mit einem Putznapf abwischend, trat Wladimir heran.“

„Also, ein Netz ohne Netz?“, fragte ich.

„Ja, oder richtiger fast ohne Netz. Sehen Sie selbst, was herauskommt.“

In Notizbuch zeichnet Martyschewski rasch die Umrisse des zukünftigen Schleppnetzes. Ein großer Teil des Kegels ist durchbrochen. Aber die Netze, die an den Scherströmen und den Seilen zu finden sind, die Schilde.

„Wir haben sie erprobt. Sie funktionieren gut, ordnen sich selbst in Strom an, unter gewählten den erforderlichen Seltenschub. In der Bewegung bewahrt das Netz gut seine Form“, erläutert Wladimir. Aus Netzgewebe ist nur der hintere Teil, das ist alles.“

„Welche Vorteile verspricht diese Konstruktion?“

„Der Hauptvorteil ist die Einfachheit. Alle Sorgen, die mit dem Zusammenlegen und der Ausbesserung des Netzes zusammenhängen, werden durch die Verwendung des Netzgewebes beschränkt. Die Lebensdauer des Netzes ist bedeutend größer als bei den herkömmlichen. Wie Sie sehen, kann praktisch nichts kaputtgehen. Die hauptsächlichste Funktion übernehmen die Turbulenzschichten. Die Fanggeschwindigkeit kann erhöht werden. Und aus dem Netz werden weder Makrelen noch Stachelmakrelen entkommen.“

S. SNEGOW
(APN)

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluß 19 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Целиноградский полиграфический комбинат

TELEFONE

Redaktionskollegium
Chefredakteur — 2-19-09, stell. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.